

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzerate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 42.

Laasphe, Sonnabend den 18. Oktober 1890.

XV. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Anlagen zum Schutze gegen Schneeverwehungen der Eisenbahn von Hilsenbach über Grndtebrück nach Laasphe mit Abzweigung nach Raumland ist nach Mitteilung der Königl. Eisenbahndirektion zu Elberfeld die Entgegnung folgender Grundstücke erforderlich und zwar

- I. in der Steuergemeinde Oberndorf
1. von der Parzelle Flur I Nr. 721/524 eine Fläche von 50 qm,
2. von der Parzelle Flur I Nr. 722/524 eine Fläche von 2 ar,
3. von der Parzelle Flur I Nr. 446 eine Fläche von 2 ar 59 qm;

II. in der Steuergemeinde Aue

1. von der Parzelle Flur II Nr. 756/377 eine Fläche von 1 ar 45 qm;

III. in der Steuergemeinde Berghausen

1. von der Parzelle Flur VI Nr. 63 eine Fläche von 1 ar 55 qm,
2. von der Parzelle Flur V Nr. 190 eine Fläche von 1 ar 25 qm,
3. von der Parzelle Flur V Nr. 191 eine Fläche von 90 qm,
4. von der Parzelle Flur V Nr. 192 eine Fläche von 15 qm,
5. von der Parzelle Flur V Nr. 374/200 eine Fläche von 2 ar 90 qm.

Mit der Durchführung des Verfahrens behufs Feststellung des Planes zur Enteignung dieser Grundstücke, sowie mit der Erörterung der etwaigen Einwendungen gegen den Plan ist der Unterzeichnete von dem Herrn Regierungs-Präsidenten beauftragt worden. Die vorläufig festgestellten Pläne und das Verzeichniß der Grundstücke liegen für die Steuergemeinde Oberndorf auf dem Amtsbureau zu Grndtebrück, für die Gemeinden Aue und Berghausen auf dem Amtsbureau zu Berleburg während der Dauer von 14 Tagen und zwar vom 15. bis einschließlich den 29. Oktober cr. zu Jedermanns Einsicht offen.

Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß während der genannten Zeit

jeder Betheiligte im Umfange seines Interesses bezüglich der Grundflächen in der Gemeinde Oberndorf bei dem Amte zu Grndtebrück und bezüglich der Grundflächen in den Gemeinden Aue und Berghausen bei dem Amte zu Berghausen schriftlich oder mündlich zu Protokoll Einwendungen erheben kann.

Berleburg, den 11. Oktober 1890.

Der Kommissar der königlichen Regierung
Der komm. Landrath
Gf. Görz,
Regierungs-Adjektor.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die Gesetzentwürfe betreffend die preussische Steuerreform sind fertig gestellt und werden dem Landtage sofort nach seiner im November erfolgenden Eröffnung zugestellt werden. Die Meldungen der Köln. Ztg., z., daß dem Landtage nur die Vorlagen betr. die Reform der Einkommensteuer und der Gewerbesteuer zugehen sollten, erweist sich als unzutreffend. Wie wir erfahren, werden auch die Vorlagen betr. die Abänderung der Erbschaftsteuer und die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuern an die Kommunalverbände dem Landtage alsbald zugehen.

Die Reichsregierung bereitet eine Enquete über die Fleischtheuerung vor. Es geht das aus einer Augsburger Meldung hervor, nach welcher der dortige Bürgermeister Fischer vom Reichsfinanzamt in Berlin eingeladen worden ist, an einer vertraulichen Konferenz betr. die Fleischtheuerung theilzunehmen. Hauptsächlich ist die Zusammenfügung der Konferenz eine derartige, daß alle Kreise der Bevölkerung gehörig darin vertreten sind.

Die gemeinsame Adresse der deutschen Städte an den Grafen Moltke dürfte nun doch zu Stande kommen. Herr Oberbürgermeister von Jorkent hat, wie wir hören, die Bürgermeister des Deutschen Reiches von allen denjenigen Städten, die über 50,000 Einwohner haben, zu einer Versammlung nach Berlin eingeladen. Die Versammlung soll am Sonnabend, den 18. d., Nachmittags im großen Saale des Rathhauses stattfinden. Auf derselben soll festgestellt

werden, in welcher Weise sich die bezeichneten Städte an den demnächst stattfindenden Operationen für den greisen Feldmarschall zu betheiligen gedenken.

Das Auswärtige Amt ist gegenwärtig mit der Bildung eines Kolonialrathes beschäftigt, welcher einige dreißig Mitglieder umfassen dürfte.

Aus Schlesien wird der Zett. Ztg. geschrieben: Es ist noch erinnerlich, daß kürzlich von amtlichen Erhebungen, welche die Noth der Handwerker im Sülzgebirge zum Gegenstande hatten, viel die Rede war, und daß gerade in denjenigen Kreisen, welche zunächst ein Interesse daran haben mußten, in denen der Weber, große Hoffnungen auf das Endergebniß der Enquete gesetzt wurden. Die Verfügung des Landraths im Neuroder Kreise trägt nun aber zum Schluß eine — bisher noch nicht veröffentlichte — Wendung, welche diese Hoffnungen sehr herabstimmen wird. Der Satz lautet: „Diese Ermittlungen haben in einer Weise zu erfolgen, welche es möglichst vermeidet, in der Weberbevölkerung die Hoffnung auf ein Eingreifen des Staates zur Aufbesserung ihrer Nothlage wachzurufen.“

Aus München wird geschrieben: Der Hauptmann Jux vom 16. Infanterie-Regiment, bezüglich dessen vor den Manövern verlautete, daß er wegen Soldatenmißhandlung in Untersuchung gezogen sei, ist nun mit der Anwartschaft auf Civildienst in Pension versetzt worden. Wie das „Fremdenblatt“ jetzt erst erfährt, erhielt Hauptmann Jux für seine Soldatenmißhandlung bereits am 12. August achtundzwanzig Tage Stubenarrest. Mit so milden Strafen wird man nicht viel ausrichten!

(Oesterreich-Ungarn.) Wien, 14. Okt. In der heutigen Eröffnungssitzung des niederösterreichischen Landtages legte der Statthalter Graf Kienmannsegg die Gesetze betreffend Vereinigung mehrerer Gemeinden und Gemeintheile mit Wien sowie die darauf bezüglichen Einzelbestimmungen vor. In längerer Rede erklärte der Statthalter, die Regierung wolle Wien von seinen jetzigen Fesseln befreien und ihm ein Gebiet geben, welches seiner Entwicklung den freiesten Spielraum gewährt. Die Regierung werde einen Theil der Linienwallgründe der künftigen Stadtbahn widmen und durch eine neue Bauordnung

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg.

Erzählung von Berthold Auerbach.

(Fortsetzung.)

Der alte Schäferle trat ein, bleich, mit weißen Haaren und eingefallenen Wangen, eine bekümmerte Gestalt. Alle Blicke waren auf Diethelm gerichtet, und dieser wußte, daß dies geschah; mit ruhigem Auge betrachtete er den Mann in der Wunde am Arme zuckten Pulse, als spürten sie die Nähe des Todeskampfes; in dem Gesichte Diethelms wollte sich's regen, aber er beherrschte seine Züge, er sah gewaltig starr drein und kein Nerv bebte.

„Sagt, was Ihr habt?“ ließ sich Diethelm nach einer lautlosen Pause vernehmen, in der man nichts als das Winseln von Medards Schäferhund vor der Thüre vernahm.

„Das ist meine Sache,“ fiel der Amtmann ein, und oft von Weinen und Schluchzen unterbrochen erklärte der alte Schäferle, wie sein Medard ihm schon im Herbst gesagt habe, der Diethelm habe nur eingetauscht und versichert um anzukündigen, er habe sichere Anzeichen davon; wie der alte Mann jetzt klagte, daß er nicht einmal die Leiche seines Sohnes habe, um sie zu bestatten, fuhr sich Mancher mit der Hand über das Gesicht; auch Diethelm wischte sich die Augen. Als aber der alte Schäferle schloß:

„Wenn der Hund da draußen reden könnte, der wüßte mehr was vorgegangen ist,“ da spielte ein Lächeln auf dem Antlitze Diethelms. Wieder entstand eine Pause, in der man nichts als das Federkräpeln des Protokollanten und das Winseln des Hundes hörte.

„Soll ich was drauf antworten?“ fragte Diethelm in höflich stolzer Weise den Amtmann, und dieser erklärte, daß er vorerst gar nichts zu sagen habe. Der Schäferle erwähnte nun noch, daß ihm Diethelm

beim Wegfahren einen Knaben geschickt habe, mit der Weisung, er habe Medard über Feld geschickt und der Vater möge ihn nicht besuchen, während Diethelm doch beim Bahnschleiten gesagt habe, Medard müsse zu Hause bleiben.

Alle Zuhörer in der Stube nickten einander zu, und deuteten sich mit den Fingern, wie wichtig das sei.

„Soll ich darauf auch nichts sagen?“ fragte Diethelm, den Kopf zurückwerfend, „man soll den Buben holen lassen, er soll sagen, was ich ihm aufgetragen hab', und da mein Vetter war bei mir im Schlitten, der hat Alles gehört.“

„Ich hab' nichts gehört,“ plägte der Vetter heraus.

„Ruhe!“ gebot der Amtmann, „ich weiß schon selbst, wen ich zu verhören habe.“

Er verkündete nun Diethelm, daß er verhaftet sei und nach der Stadt abgeführt werde.

„Gut,“ jagte Diethelm aufstehend, „darf ich in meinem Fuhrwerk fahren? Ich hab' einen bösen Arm.“

Der Amtmann bewilligte dieses und jetzt trat Martha vor, die Allem still zugehört hatte und sagte:

„Ich weiß von Allem so gut wie mein Mann, ich will mit in den Thurm, ich bleib' bei dir, Diethelm. Wir sind von Gott zusammen gegeben, kein Mensch kann dich von mir trennen.“

Jetzt erst sah Diethelm tief traurig drein wie seine Frau seine Hand faßte. Eine tiefe Bewegung bemächtigte sich Aller, und der Amtmann erklärte, daß Martha nicht bei ihrem Manne bleiben, daß sie aber mit ihm selbst nachfahren könne, da man ihrer nur als Zeugin bedürfe.

Als Diethelm von dem Landjäger abgeführt wurde, legte er an der Thür die Hand auf die Schulter des Schäferle, sah ihn durchbohrend an und sagte:

„Du bist ein Vater, ich nehm' dir's nicht übel

was du thust, aber du wirst's bereuen, was du an mir gethan. Wenn ich mit meinem halben Leben deinen Medard wieder aufwecken könnte, ich thät's; und da schwör' ich's vor allen Leuten, ich laß dir's nicht entgelten, ich will dir helfen wo ich kann, du hast ja deinen Sohn verloren und du könntest ja mein Vater sein; ich will mich dünkeln lassen, mein Vater lebt noch einmal.“

„Friedle, was hast du an uns than?“ klagte die Frau, und der Schäferle weinte, man sah es ihm an, wie weh es ihm that ob dem was er angerichtet, zumal um den Schmerz der Frau Martha.

Selbst der Landjäger behandelte Diethelm mit Freundlichkeit und redete ihm Trost zu, daß Alles bald wieder aus sei.

Als Diethelm an dem Berg vorüberfuhr, auf dem nur noch ein Schutthaufen rauchte, stieß er einen Schmerzensschrei aus; dann schloß er die Augen wie zum Schlafe, aber seine Lippen bewegten sich stets, als spräche er, in der That stand er auch in Gedanken dem Untersuchungsrichter Red und Antwort und manchmal zuckte etwas wie ein Lächeln um seine Mundwinkel, wenn ihm eines der Beweismittel einfiel, das jeden Verdacht abwälzen mußte. Der Landjäger schaute oft verwundert in das Antlitze des Schlafenden, der nach so grauenvollen Ereignissen unter peinlicher Anklage so ruhig träumte. Als man der Stadt nahe war, schlug der Landjäger den Mantel tragen Diethelms höher hinauf, setzte ihm die Pelzmütze tiefer in's Gesicht und Diethelm dankte herzlich für die gutmüthige Fürsorge des gegen Mitleid abgehärteten Landjägers. Erst am Gefängnißthore öffnete er die Augen, und jetzt erst merkte er, daß der Paßaus, Medards Schäferhund, ihm gefolgt war; der Landjäger scheuchte den Hund zurück, der Diethelm in die Stube des Gefangenwärters folgen wollte.

Zwei Stunden nach ihm fuhr der Amtmann mit Martha im verschlossenen Wagen nach der Amtstadt.

dahin wirken, daß in einigen Theilen des neuen Stadtgebiets nicht Zinskaserne, sondern Villen mit Gärten gebaut werden. Der Statthalter gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch diese Umgestaltungen Arbeiter und Gewerbetreibende reichen Erwerb finden werden, und versicherte Wien der immerwährenden kaiserlichen Huld und des Wohlwollens der Regierung.

Am 14. ist der böhmische Landtag wieder eröffnet worden. In dieser Session muß darüber entschieden werden, ob der Ausgleich, wie das bisher immer gewesen ist, auch jetzt „gleich aus“ sein soll oder nicht. Das Erstere ist höchst wahrscheinlich, wenn auch noch nicht alle Hoffnung geschwunden ist. Die Parteien haben noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt. Der Klub der deutschen Abgeordneten nahm gewisse Mittheilungen des Exekutiv-Komitees entgegen, welche geheim gehalten werden sollen. Der Klub der Altcechen hat beschlossen, vorläufig die Berathung über die Regierungsvorlage betreffend die Zweitheilung des Landesulturrathes fortzusetzen. Die jungcechischen Abgeordneten haben sich dahin entschieden, die Haltung der Altcechen bezüglich des Ausgleiches abzuwarten. — Es wartet also immer einer auf den andern. Dabei wird aber schwerlich viel herauskommen.

(Frankreich.) Der französische Ministerrath beschloß am 14. den Kammern gleichzeitig zwei Zolltarife vorzulegen, einen Maximaltarif für diejenigen Staaten, welche Frankreich keinerlei Vortheile gewähren und einen Minimaltarif für diejenigen Nationen, welche Frankreich auch ihrerseits Vortheile einräumen. Diese beiden Tarife sind bereits fertiggestellt. Die Regierung kann aus eigenem Ermessen provisorisch den Minimaltarif Nationen gegenüber anwenden, welche Frankreich Vortheile gewähren, jedoch ist für ein definitives Arrangement die Genehmigung der Kammern erforderlich. — In dem Ministerrathe einigte sich ferner der Finanzminister Rouvier mit den übrigen Ministern über die Mittel zur Deckung des Defizits von 19 Millionen in dem künftigen Budget dahin, daß außer den bereits geforderten Zuschlagsteuern auf Melasse und Reis, die einen Ertrag von 11 Millionen ergeben werden, noch eine Steuer auf pharmaceutische und hygienische Spezialitäten mit einem mutmaßlichen Ergebniss von 12 Millionen vorgeschlagen werden soll, so daß nicht nur das Defizit gedeckt, sondern noch ein Ueberschuß von 4 Millionen erzielt werden würde.

(England.) London, 14. Okt. Abermals wird ein Fall grober Insubordination in der englischen Armee gemeldet. 200 Mann vom Surrey-Regiment, welches nach Indien bestimmt ist, verweigerten in Gueonsey den Gehorsam. Ihre Haltung wurde eine so drohende, daß andere Soldaten herbeigerufen werden mußten, welche die Meuterer entwaffneten. Die Soldaten, welche nicht nach Indien wollten, wurden alsdann mit Gewalt auf den bereitliegenden Transportdampfer gebracht, welcher alsbald in See ging. Die häufige Wiederholung derartiger Fälle von Insubordination im britischen Heere eröffnet für einen Landesheldzug gerade nicht die schönsten Aussichten. Auch in England kann die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nur eine Zeitfrage sein.

(Türkei.) In der asiatischen Türkei verschlimmern sich die Zustände von Tag zu Tag. Folgendes Privattelegramm aus Konstantinopel lautet: Ein furchtbares Attentat, ausgeführt von Armeniern und Drusen, wird aus Seleucia in Syrien, Vilajet Halep, gemeldet. In der Nacht wurde ein Theil der

dortigen Kaserne in die Luft gesprengt, wobei 40 türkische Soldaten ihren Tod fanden. In der allgemeinen Verwirrung drang eine bewaffnete Schaar in das Amtsgebäude des Gouverneurs, tödtete diesen und beraubte die Kasse. Darauf stürmte man in das Gefängniß und befreite die darin befindlichen Drusen, welche wegen Theilnahme an den letzten Unruhen in Libanon mehrjährige Freiheitsstrafen zu verbüßen hatten. — Aus Armenien hat die Pforte den „Daily News“ zufolge ebenfalls ungünstige Nachrichten empfangen. Eine neue Verschwörung gegen die Christen soll in Erzerum entdeckt sein. — Wie dasselbe Blatt aus Etchmiadzin vom 12. Oktober meldet, kam es an der russischen Grenze zu einem Zusammenstoß zwischen einer Armenierbande und zwei Sotnien Kosaken, wobei 4 Armenier, sowie 1 Kosak getödtet und 29 Armenier gefangen genommen, die Uebrigen aber zerstreut wurden.

— Im Sudan steht wieder eine größere kriegerische Aktion bevor. Wie nach einem aus London zugehenden Privattelegramm aus Kairo gemeldet wird, marschirt der Gegner des Mahdi Sennusi mit vielen tausend Kriegern gegen Charium. Im Sudan herrscht andauernd Hungersnoth. Viele Menschen sind bereits verhungert.

Der Wucherer im Acker.

Der Bauersmann hat gegen verschiedene Wucherer zu kämpfen: gegen zweibeinige lebendige, die ihn beim Kauf und Verkauf, beim Vorgen und andern Geschäften auslaugen, aber auch gegen leblose, die seinen Boden auslaugen und seinen Pflanzen die beste Nahrung wegschnappen.

Mit dem Wucherer im Acker, nämlich dem Unkraut, diesem Blutausauger wollen wir uns heute befassen.

Der Bauersmann ist an das Unkraut gewöhnt; jeder Haferacker sieht im Sommer so hübsch aus von Heberich u. s., jeder Gerstenacker wimmelt alljährlich so sehr von Disteln, daß der Bauer sich längst ruhig in sein Schicksal ergeben hat, die Ernte mit dem Unkraut zu theilen.

Das wäre aber gar nicht nöthig, wenn er verschiedene Vorsichtsmaßregeln beobachtete, welche, die wir ihm nachstehend anempfehlen möchten. Es sind wahrscheinlich lauter alte Bekannte, aber weil er diese alten Bekannten so hartnäckig vernachlässigt, deshalb rächen sie sich an ihm durch schlechte Ernten.

Vorbeugen dem Unkraut, das ist die Hauptsache. Ist es einmal in der Frucht aufgegangen, so hilft der Kampf dagegen nicht mehr viel. Das Ausstechen der Disteln ist eine beschwerliche, kostspielige und zeitraubende Arbeit, die zudem wenig nützt, weil die Seitentriebe munter weiter wuchern.

Das Zäten des Heberich ist gleichfalls eine kostspielige Arbeit, bei der obendrein den Kulturpflanzen großer Schaden zugefügt werden kann, wenn sie zur Unzeit oder ungeschickt ausgeführt wird. Zudem: wer hat Zätmaschinen? Den Heberich mit der Hand ausrupfen ist erst vollends ungenügend.

Wie bei Heberich und Disteln, so ist auch bei den übrigen Unkräutern deren Vertilgung, nachdem sie in der Frucht bereits aufgegangen sind, meist sehr ungenügend.

Dem Unkraut beugen wir am Besten durch eine richtige Fruchtfolge vor.

Beim Hackfruchtbau werden durch das Hacken unzählige Unkrautpflanzen zerstört; diejenigen Unkräuter jedoch, welche hierdurch neu zum Keimen gebracht werden, müssen in der späteren Beschattung des Bodens ersticken. Wer also das Unkraut gründlich vertilgen will, der baue nach Kartoffeln oder sonstigen Hackfrüchten Gerste oder Hafer und lasse hiernach das Feld in Klee einige Jahre lang liegen. Im Klee gehen alle ausdauernden Unkräuter zu Grund. Der Klee läßt sie nicht dazu kommen, daß sie Samen tragen; sie müssen in Folge der Beschattung des Bodens ersticken.

Aber es versteht sich von selbst, daß man nur ganz unkrautfreie Sommerfrucht und ganz sauberen Klee säet, und daß man daher Gerste und Hafer vor der Saat gründlich durch den Trieur gehen läßt. Wenn man durch vorangegangene Hackfrucht, saubere Sommerfrucht und reinen Klee dem Unkraut zu Laib gegangen ist, so ist der Hauptfeind geschlagen.

Auf einen reinen Klee folgt eine kräftige Winterfrucht. Deshalb läßt man gern auf Klee Roggen folgen. Die Pflanzen des Unkrautjammers, der bei der Herbstsaat keimt, erfrieren über Winter und die frühzeitige Beschattung des Bodens im Frühjahr läßt Unkraut nicht leicht aufkommen.

Wenn freilich die Winterfrucht sich schwach entwickelt, so wird man trotzdem Ackertrespe, Kornblumen, Kirschkraut und sonstige Unkräuter wieder auftauchen sehen; aber durch Kräftigung der Winterfaat, indem man sie tüchtig durchgegt und ihr durch Kopfschnung mit Chilisalpeter nachhilft, wird man auch dieser Unkräuter Herr.

Alle Mühe, die man sich jeither mit der Unkrautvertilgung gegeben hat, wäre indeß umsonst, wenn man, wie dies so oft geschieht, auf die Winterfrucht Hafer folgen ließe. Denn sobald man jetzt den Acker mit Hafer bepflanzt, werden die bis jetzt noch nicht vertilgten Unkräuter hervorgerufen, vermindern den

Haferertrag, bilden Schoten und bedecken den Boden mit zahllosen neuem Unkrautsamen. Man muß vielmehr nach der Winterfrucht den Acker zu Wickenfüttergemeng in Brachbearbeitung nehmen. Hierdurch werden die noch nicht vertilgten Unkrautsamen zum Keimen gebracht und wieder zerstört und so findet die darauffolgende Winterfrucht einen unkrautfreien Boden vor.

Die beste Fruchtfolge zum Zweck der Unkrautvertilgung ist sonach:

1. Kartoffeln,
2. Gerste oder Hafer (mit Klee),
3. Klee (mehrere Jahre),
4. Roggen oder Hafer,
5. Wickenfütter,
6. Roggen,

Nochmals möchten wir hervorheben, daß man, so lange das Feld nicht völlig unkrautfrei ist, auf Winterfrucht keine Sommerfrucht folgen lassen soll.

Dagegen ist Hafer nach Klee ganz empfehlenswerth. Bei der Drillfaat kann man durch Behacken leicht Herr über das Unkraut werden.

Wenn die Hafer noch nicht über handlang ist, kann man sie von Unkraut reinigen durch langsames Durchgehen mit geradzinkiger Egge.

Je düngkräftiger der Boden ist, desto rascher entwickeln sich unsere Kulturpflanzen, und desto weniger können die Unkräuter aufkommen.

Fassen wir nochmals kurz zusammen, in welcher Weise wir dem Unkraut zuvorkommen sollen:

- 1) man halte sein Feld in gutem Düngeszustand.
- 2) man stürze das Feld im Herbst.
- 3) man säe nur wohlgereinigte Samen (Reihensaat stets zu empfehlen).
- 4) man halte die oben bezeichnete Fruchtfolge ein und vermeide sorgfältig, auf Winterfrucht Sommerfrucht folgen zu lassen, so lange das Feld noch nicht völlig unkrautfrei ist.

Wenn wir so dem Unkraut zuvorkommen, wird es keine Macht über unser Feld erlangen; lassen wir es aber einmal aufkommen, so werden wir den Feldwucherer ebenso schwer wieder los, wie wir den Menschenwucherer wieder los werden, wenn dieser sich einmal in unser Hab und Gut eingenistet hat.

Locales.

Laasphe, 15. October. (Essentielle Sitzung des Schöffengerichts.)

In der heutigen Sitzung führte Herr Amtsgerichtsrath Hesse den Vorsitz und es functionirten Herr Bürgermeister Bernsau als Amtsanwalt, die Herren Verwalter Zimmermann und Aufseher Achenbach aus Niederlaasphe als Schöffen.

Es gelangten folgende Sachen zur Verhandlung:

1) Wieggermeister Wilhelm C. von hier war angezeigt, ein Stüd verdorbene Wurst verkauft zu haben. Die Wurst war Abends verkauft worden und sollte am nächsten Vormittag genossen werden, wobei sich die Wurst als verdorben und ungenießbar erwies. Die vernommenen Sachverständigen erklärten, es komme häufiger vor, daß frische Fleischwaaren in der heißen Jahreszeit, wenn sie in dampfen Räumen aufbewahrt würden, binnen 12 Stunden verdorben seien. Weil nun nicht erwiesen war, daß die Wurst beim Verkauf schon verdorben gewesen, wurde auf Freisprechung erkannt.

2) Specereihändler August K. zu Niederlaasphe war der Gewerbebesteuerverhinderung angeklagt, weil er Schankwirthschaft betrieben haben sollte, ohne sich zur Gewerbesteuer angemeldet zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß K. als Deponom einer geschlossenen Gesellschaft Getränke für Rechnung der letzteren verabsolgt hatte. Er wurde deshalb kostenlos freigesprochen.

3) Karl W. zu Banse und Wilhelm W. zu Feudingen, welche unbefugt über fremde Acker gefahren sein sollten, wurden freigesprochen, weil sie im Wege des Civilprozesses das Bestehen einer Fahrgerechtsame nachgewiesen hatten.

4) Georg A. zu Puderbach wurde wegen Weidenfrevels mit 3 M. bestraft, weil er auf einem Grundstück Einzelhude ausgenutzt hatte, welches zur Koppelweide gehörte.

5) August und Fritz J. zu Ludwigsd. waren im Jahre 1878 angeklagt worden, unrechtmäßig Laub aus einem Hegegebiet entnommen zu haben. Das Strafverfahren hatte geruht, weil zwischen den Eingekessenen zu Ludwigsd. und der Fürstl. Verwaltung das Abholzungsverahren schwebte. Nachdem dieses Verfahren seinen Abschluß gefunden und die Berechtigung der Angeklagten zur Laubentnahme aus dem fraglichen District dargethan hatte, wurde die schwebende Strassache durch Freisprechung beider Angeklagten erledigt.

6) Bekanntlich findet schon seit vielen Jahren und namentlich in letzter Zeit in der Wallacher häufig Straßenunfug statt, indem vor dem Hause der Wittve Sch. dajelbst „Hase heraus“ gerufen wird. Obgleich dieserhalb bereits zahlreiche Verurtheilungen stattgefunden, scheint der Unfug in letzter Zeit immer mehr zuzunehmen. Heute waren dieserhalb Ludwig H., August H. und Robert A. angeklagt, dieselben wurden jedoch wegen Mangel an Beweis freigesprochen.

7) Karl P. und Christian H., Ersterer zu Puder-

Siebzehntes Kapitel.

Die Sage vom Löwen und der Maus schien sich wieder zu erneuen; das erste fremde Menschenbild, das Diethelm sah, war der Zeugmacher Kübler und jetzt erinnerte er sich, daß dieser ja der Sohn des Amtsdieners sei. Mit welcher hochmüthiger Gönnerschaft hatte Diethelm immer diesen armen Teufel betrachtet, und jetzt überdachte er schnell, daß er ihm Alles verdanken könnte, und wenn alle Mittel zu Schanden werden — die Flucht. Daran aber war noch lange nicht zu denken. Diethelm hob den Mantel von den Schultern in die Höhe, und wartete ruhig bis der dienstbeflissene junge Kübler ihm denselben ehrerbietig abnahm; er streckte nun dem Amtsdieners die Hand entgegen und sagte mit heller Stimme in herablassender Höflichkeit:

„Guten Morgen, lieber Amtsdieners. Wollt Ihr einen abgebrauchten armen Verwandten nicht ein paar Tage bei Euch wohnen lassen? Habt Ihr kein Zimmer frei? Ich nehme mit einem kleinen Vorlieb.“

Diethelm glaubte zu bemerken, daß diese Anrede den verletzten Eindruck machte; Alles was mit dem Criminalgericht zusammenhängt, schien keinen Spaß zu verstehen.

Wie ein gefangener Ritter empfahl nun Diethelm seine Kasse der sorglosen Wartung. Waffen hatte er nicht abzuliefern, aber gewiß konnte Diethelm besser schreiben und lesen und war mindestens so verschlagen und ehrgeizig als je ein Mann, der im Harnisch rasselte; daß man aber in anderen Zeiten war, zeigte besonders der Ofen, der war so winzig und windig und ein Ritter, wenn er von einem Raubzuge in eine Herberge kam, fand einen Baumstamm im breiten Ofen prasseln.

(Fortsetzung folgt.)

bach, Legterer zu Steinbach wohnhaft, waren des unbefugten Befahrens fremder Grundstücke angeklagt. Da sie in der Ausübung eines Rechtes gehandelt zu haben behaupteten, wurde ihnen die Erhebung der Civilklage aufgegeben und bis zu deren Austrag das Strafverfahren ausgesetzt.

8) Eine Indefache gegen Johann Kost D., August F. und Heinrich W., sämtlich zu Ludwigsdorf wohnhaft, konnte nicht zum Austrag gebracht werden, weil noch ein weiterer Zeuge zur Sache vernommen werden mußte.

Zum Schluß gelangte noch eine Privat-Beleidigungs-Klage zur Verhandlung.

Verschiedenes.

Arnsberg. Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt am 17. November und zwar diesmal unter dem Vorsitz des Herrn Oberlandesgerichtsraths Schulte in Hamm. Zu Geschworenen wurden 30 Personen ausgelost und zwar die Herren: Lederfabrikant Luyken, Kaufmann Hermann R. Kaufmann Gustav Klingpor, Frh. Wacco und Kaufmann R. Georg aus Siegen, Kaufmann A. Götz in Burbach, Wirth, E. Käß in Cronbach, Gewerke W. Utch in Gosenbach, Gasmirth Ludwig Joellner in Struthütten, Gutsbesitzer W. Jetter in Halbeswig, Landwirth Josef Wurm in Schönan, Grubenverwalter Dhl in Raumland, Kaufmann Hugo Ruegenberg in Olpe, Gewerke Wilhelm Utch, Hüttendirector Josef Hesse jr. in Olpe, Gutsbesitzer Adolf Remberg in Fretter, Kaufmann Josef Braunschweig in Feudingen, Kaufmann Braun, gen. Jostes Lorenz Braun in Winterberg, Kaufmann Gust. Klingpor in Buschgotthardshütten, Landwirth Adam Lüttke in Essinghausen, Gymnasiallehrer Wilhelm Ernst in Attendorn, Gewerke Ferd. Gabriel in Eslohe, Rittergutsbesitzer auf Bruchhausen Frh. Johs. v. Gausgreben, Landwirth Ernst Eckelmann in Bidingheim, Oberregierungsrath Hagen in Arnsberg, Mühlenbesitzer Heinrich Kinscheid in Bilsen, Fabrikbesitzer Gustav Großkurth in Sichtigvor, Sparkassenrendant Frh. Cramer in Balve, Landwirth Franz Necke in Binolen, Gewerke Frh. v. Viebahn in Carlshütte, Gutsbesitzer Franz Waelter in Linnepe, Oberförster Franz Birkenfeld in Warstein.

— (Ernte-Bericht.) In dem von dem Reichs-Anzeiger veröffentlichten Ernte-Bericht über den gesamten preussischen Staat heißt es vom Regierungsbezirk Arnsberg: Die Roggen- und Weizen-ernte ist im Körnerertrag immer noch eine recht gute zu nennen, auch die Stroh-ernte ist sehr reichlich ausgefallen. Die Weizen-ernte ist als durchweg gut zu bezeichnen, ebenso die Gerste- und Hafer-ernte; überall ist der Körner- und Stroh-ertrag ein hoher, ebenso der des Klee- und anderer Futterpflanzen. Die Zucker- und Futterrüben versprechen leidlichen Ertrag. Die Kartoffelernte wird unter Mittel bleiben; die Frühkartoffeln haben sehr durch Krankheit gelitten, und auch die Feldkartoffeln werden nur mäßigen Ertrag liefern.

— (Ein Riesenprojekt.) Die Eisenbahnbehörden Nord-Amerikas beschäftigen augenblicklich ein Riesenprojekt, nämlich die große Pacific-Bahn von New-York nach Francisco vermitteltst Anlage von Tunneln durch die Felsen der Sierra Nevada gehen zu lassen. Der Zweck dieses Projektes ist, den ungeheuren Schwierigkeiten Gefahren und Kosten zu entgehen, mit welchen die Verwaltung jener Strecke jeden Winter in Folge der ungeheuren Anhäufungen der Schneemassen zu kämpfen hat. Bekanntlich ist der Verkehr der Züge zwischen New-York und San Francisco im letzten Jahre mehrere Wochen hindurch unterbrochen gewesen. Hunderte von Reisenden haben, gehemmt durch Eis und Schnee, in der Gegend, nur mit dem Allernothwendigsten versehen, lange Zeit hindurch kampiren müssen. Die in Aussicht stehenden Arbeiten werden auf 10 Millionen Dollars geschätzt und werden einen Zeitraum von mehreren Jahren beanspruchen, da es sich darum handelt, Felsen von außerordentlicher Stärke und Widerstandskraft zu durchbrechen. Auch die in jedem Winter durch den Schnee angerichteten Verheerungen werden durch jene Riesenanlage um ein Bedeutendes vermindert die

Länge der Strecke selbst aber ganz beträchtlich abgekürzt werden.

— (Ein versunkener Wald.) Man schreibt aus Amsterdam: Für Archäologen und Botaniker findet sich im benachbarten Friesland ein reiches Feld zu Untersuchungen. In der Nähe des Dorfes Fochteloos stieß man beim Torfstechen auf einen versunkenen Wald, dessen ungeheure Stämme an einzelnen Stellen zu Tage treten, da sie auf einer Sandlage ruhen und die Humuslage sich gesenkt hat. Einzelne Bäume haben einen Umfang von 32 Fuß, der gewöhnliche Durchmesser beträgt zwei Meter. Sie liegen alle in der Richtung von Nordwesten nach Südosten, sind theilweise entwurzelt, theilweise in der Mitte durchbrochen. Zu welcher Gattung Bäume sie gehören, ist noch nicht festgestellt. Im Aeußern ähneln sie kolossalen Eichenstämmen. Der Kern dagegen ist sehr harzig und brennt wie Zunder. Die umwohnenden Bauern sind mit Aufräumen der Stämme beschäftigt, und dürfte es wohl nicht mehr lange dauern, bis die Riesen der Vorzeit in Rauch aufgegangen sind.

— Wer hat nicht schon von den niedlichen Nagethieren gehört, den meist schwarz- oder braun- und weiß-gescheckten Eichhörnchen, die zur Freude unserer auf Feld und Wiese herumspringenden und sich tummelnden Jugend mit den Jungen um die Wette an den glatten Stämmen der Tannen und Fichten, überhaupt alles Nadelholzes emporklettern? Manchmal ist es sogar ganz weiß und erheitert dann durch seine natürlich graziösen Sprünge als beliebtestes Hausthiergehen Wald- und Bauernwirthschaften, von Groß und Klein geliebt. Dieses niedliche Thierchen ist in ganz Europa zu Hause und nährt sich besonders von Laub- und Nadelhölzern, frist aber auch Knospen, junge Triebe, Schwämme und dergl. und gar possirlich schaut es sich an, wenn es den Zapfen oder die Nuss mit den Vorderfüßen zum Munde führt und den Schwanz auf den Rücken schlägt. Bei all seiner Zierlichkeit ist das Eichhörnchen aber nicht harmlos; es plündert alle Nester und frist sogar kleine Säugethiere und ist ein Feind der kleinen Singvögel. Neuerdings aber wurde berichtet, daß es für die jungen Baumtriebe in den Nadelholzwaldungen ein fast nicht minder gefährlicher Feind ist als die gefräßige Raupe, die „Nonne“, welche im jüngst verstrichenen Sommer so viel Verberben über die junge aufsprießende Saat gebracht hat. Von Forstmännern wird constatirt, daß im Winter 1887/88 und im lezterfloffenen Winter die Eichhörnchen in den Fichtewaldungen und auch unter den Tannen große Verwüstungen angerichtet haben. Es wurden an Tannen und Fichten abgefrissene Tannen- und Fichtenzweige mit ausgeknagten Blüthenknospen entdeckt. Man schrieb die Verheerung ursprünglich dem Kreuzschnabel zu, bis endlich die Thatsache constatirt werden konnte, daß Eichhörnchen die Missethäter seien. Die abgefrissenen Gipfeltriebe wurden nicht an schwachen und jungen, wohl aber an 2 bis 6 Meter hohen Tannen gefunden, am meisten aber und in wirklich verheerenden Maße in der Nähe des Altholzes. Die Forstmänner sind der Meinung, daß das reiche Samenjahr in Laub- und Nadelholzwaldungen mit seinem Ueberfluß an kräftiger Nahrung in Verbindung mit den beiden milden Wintern die allgemein beobachtete starke Vermehrung des Eichhörnchens in hohem Grade begünstigt, wenn nicht ausschließlich herbeigeführt hat. Sie erwarten, daß die Natur durch Vermehrung des Raubzeugs, besonders des Marders, decimirend eingreifen wird.

— (Alte Leute.) Man hat mit großer Wahrscheinlichkeit erwiesen, daß die Jahre der Alten bis auf Abraham nur 3 Monate, nachher 8 Monate, und erst nach Josef 12 Monate enthielten, eine Behauptung, die dadurch noch mehr Bestätigung erhält, daß noch jetzt Völker im Orient existiren, welche das Jahr zu 3 Monaten rechnen. Das 900-jährige Alter des Methusalems sinkt dann auf 200 Jahre herab, ein Alter, das gar nicht unter die Unmöglichkeit gehört, und denen noch in neueren Zeiten Menschen nahe gekommen sind. Rentigern z. B., bekannt unter dem Namen Saint Rungo, der Stifter

des Bisthums Glasgow, wurde 185 Jahre alt. Ferner: Im Jahre 1724 starb Petrus Szarran, ebenfalls 185 Jahre alt, im Dorfe Köfförich, vier Meilen von Temesvar in Ungarn. Er war 1593 in Ungarn geboren, griechischer Religion und zuletzt noch so rüstig, daß er wenige Tage vor seinem Tode am Stocke herumgehen und Almosen sammeln konnte. Seine Augen waren etwas roth, doch gaben sie noch einiges Licht; Kopf und Bart glitz dem Schimmel, und er hatte noch einige Zähne. Sein damals noch lebender Sohn war 95 Jahre alt. Feuchte Luft scheint zu allen Zeiten von günstigem Einflusse auf ein hohes Alter gewesen zu sein, vielleicht, weil die Temperatur dabei weniger großen Schwankungen unterworfen ist. Den auffallendsten Beweis hiervon geben uns die Inseln. Von jeher werden die Menschen auf den Inseln älter, als auf dem untergleichen Breite dabei liegenden Festlande. So leben die Menschen länger auf der Inseln Cypern als in Syrien; auf Japan länger als in China; in England und Dänemark länger als in Deutschland.

— (Schädlichkeit frischen Brotes.) Frisches Brot, welches sich bei vielen Leuten großer Beliebtheit erfreut, kommt nicht annähernd so gut zur Ausnützung wie altes. Es erklärt sich dieses schon aus dem einfachen Umstand, daß es nicht ordentlich gekaut, somit auch nicht genügend eingespeichelt werden kann. Auch den Magenstücken bietet es keine genügende Angriffsfläche, weil es beim Kauen sich zu einer dichten Masse ballt. Statt daß es in den Verdauungsorganen sich in Zucker verwandelt, gibt es mehr oder minder zu fauligen Gährungsprozessen Anlaß, welche zu Beschwerden aller Art führen. Der menschliche Körper gewöhnt sich zwar an Vieles, auch an frisches Brot, stets aber auf Kosten der Ausnützung des letzteren und auch nicht ohne schädlichen Einfluß auf die Körperkonstitution.

— (Die Mitgift auf den Unterböden.) Eine merkwürdige Sitte herrscht in der Bretagne. An gewissen Festtagen erscheinen die jungen Damen in rothen Röcken, mit weißen oder gelben Streifen am Saum. Die Anzahl der Streifen bezeichnet die Mitgift, welche der Vater seiner Tochter zu geben gedenkt. Jeder weiße Streifen, welcher Silber bedeutet, gilt 100 Franken jährlich, und jeder gelbe bedeutet Gold und gilt 1000 Franken jährlich. So kann jeder junge Mann, dem irgend ein Mädchen gefällt, auf den ersten Blick an dem Aufputze entnehmen, wieviel Mitgift dessen Trägerin erhält.

Herbst!

Wie still der Wald im bunten Kleide,
Wie ruhig, mild und klar die Luft!
Rings über Thal und braune Haide
Schwebt leise zitternd kühler Duft.
Hier fällt ein Blatt so leis hernieder,
Ein and'res dort, so gelb und fahl,
Durch dunkle Tannen hin und wieder
Blickt goldigroth ein Sonnenstrahl.

O Herbst, im lautlos heil'gen Weben,
Voll rührender Vergänglichkeit,
Wie gleichst Du ganz dem Menschenleben
Nacht ihm die stille Herbsteszeit.
Ein Hoffen nach dem andern gleitet
Als welkes Blatt vom Lebensbaum,
Und ruhig klare Wehmuth breitet
Sich über unsern Jugendtraum.

Räthsel.

Wenn ich vor meinem Hause steh',
Das Ding ich stets mit Freunden seh';
Es schmückt das Haus, und der es schuf
Als treuen Freund mit Du ich ruf.
Und rückwärts? Ja! Es ist zum Lachen
Wie leicht es oft ist, Verse machen;
Denn rückwärts war's das Frühlingsklein
Des Musesohns der Stadt am Main.
(Auflösung im nächsten Nr.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 40:
Heil, Feile, feil, eil! Eile.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat dem lieben Gott gefallen, heute Nachmittags 5^{1/2} Uhr unsere liebe unvergessliche Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, die

Wwe. Chr. Schröder

im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies theilen Verwandten und Freunden mit und bitten um stille Theilnahme.

Laasphe, 16. October 1890.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Louis Schröder.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr statt.

Schuhe und Stiefeln!

Unterzeichneter empfiehlt sein neu ausgestattetes Lager sämtlicher Schuhwaaren in allen Gattungen und Größen von den feinsten bis zu den ordinärsten, als:

Herrenschaffstiefeln mit einfacher und doppelter Sohle, Handarbeit von M. 9.— an.

Herren-Bugstiefeln, desgleichen, von M. 8.— an.

Damen-Bug- Knopf- u. Schnürstiefel von M. 6.— an.

Mädchen- und Kinderstiefel in allen Größen.

Manns-Arbeitsstiefeln und **Schuhe** mit dauerhaftestem Beschlag von M. 7.— an, sowie alle sonstigen Schuhwaaren unter Zusage reeller und billigster Bedienung.

Laasphe,

Fr. Schäfer.

Gebrannte Kaffee's

eigener Brennerei
p. Pfd. à 1,50 1,60 1,70 1,80

Bavaria-Kaffee

feinstes Kaffeesurrogat

frische Vollkaffee,

Sardellen

empfiehlt

J. J. Metz.

Copybücher,

1000 Blatt mit Register von
M. 2,50 bis M. 3,50 vor-
rätig bei
Laasphe. Wils. Jung.

Bekanntmachung.

In der letzten Nummer des Wittgensteiner Wochenblatts ist infolge eines Verzeichnisses die Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnberg vom 24. September 1890 nicht vollständig zum Abdruck gekommen, welche hierdurch nochmals zusammenhängend veröffentlicht wird.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 11 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Arnberg die nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1

In offenen Läden und Verkaufsstellen, deren Inhaber nicht die polizeiliche Erlaubnis zum Betriebe der Gast- oder unbeschränkten Schankwirtschaft (d. h. der Schankwirtschaft einschließlich des Ausschanks von Branntwein bzw. Liqueuren) oder zum Kleinhandel mit geistigen Getränken oder zum Handel mit feinen Liqueuren in versiegelten Flaschen haben, dürfen Branntwein, Spiritus, sowie andere weingeisthaltige Getränke, wie Rum, Arrac, Cognac, sonstige Liqueure etc. nicht aufbewahrt werden.

§ 2

In offenen Läden derjenigen Personen, welche die Erlaubnis zum Kleinhandel mit geistigen Getränken haben, dürfen Gläser und sonstige für den Genuß auf der Stelle dienende Gefäße nicht aufbewahrt werden.

Es darf dies auch nicht geschehen in den mit den Verkaufsstellen offen oder durch eine Thür unmittelbar in Verbindung stehenden Räumen.

§ 3

Die Polizei-Verordnung tritt am 1. November d. J. in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft.

Arnberg, den 24. September 1890.

Der Regierungs-Präsident. In Vertretung:
Hagen.

Veröffentlicht.

Laasphe, den 11. October 1890.

Der Bürgermeister
Bernsau.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 22 Abs. 2 Nr. 1 des Reichsgesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 ist der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen, welche nicht Betriebsbeamte und nicht Mitglieder einer Orts-, Betriebs-, Bau- oder Innungs-Krankenkasse sind, seitens der höheren Verwaltungsbehörde, für den Kreis Wittgenstein auf 450 Mark für männliche und 355 Mark für weibliche land- und forstwirtschaftliche Arbeiter festgesetzt worden.

Laasphe, den 10. October 1890.

Der Bürgermeister
Bernsau.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet

Mittwoch den 22. d. Mts., Nachm. 3 Uhr

im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener (Wittgensteiner Hof) hier selbst statt, zu welcher die Mitglieder des Vereins hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage des 3. Quartals 1890.
2. Bewilligung eines Credits zur Anschaffung eines neuen feuerfesten Schrankes und event. Verwerthung des alten Schrankes.

Laasphe, den 8. October 1890.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Jonas. Imgard. J. Schäfer.

Landwirthsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landwirthschaftlichen Winterschule beginnt am Montag den 3. November.

Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an einer landwirthschaftlichen Winterschule absolviert haben.

Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normallehrplan erteilt.

Anmeldungen nimmt Herr Domaineninspector Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Das Kuratorium der Winterschule
Bernsau. Jonas. Meder.

J. H. König

Cigarrenfabriken,
Bruchsal, Carlsdorf und Forst,
fabricirt und liefert seine vorzüglichen altrenommirten Fabrikate in den Preislagen von 20—200 Mark. Production 300,000 Stück pro Woche. Muster gegen Berechnung des halben Werthes wieder verkaufen zu Diensten.

Photographische Anstalt

von
Max Stephani,
Biedenkopf.

Aufnahmen an jedem Tage und bei jeder Witterung unter Garantie sorgfältigster Ausführung.

Pianinos

von Flügel v. M. 1000 an.
an. Harmoniums von M. 70 an.

Alle berühmten Fabrikate.

Verkauf schon zu monatl. Raten von M. 10, gegen Baar zu Vorzugspreisen. — Gespielte Klaviere von M. 50 an.

Umtausch alter Klaviere.

Auswahl von über 100 Instr. Langjähr. Garantie. Freie Lieferung. Pianos zu vermieten zu 2 bis 10 M. monatlich.

Bitte meinen grossen illustr. Katalog gratis zu verlangen.

Wilh. Rudolph, Pianomagazin, Giessen.

Für den Winter

empfehle:

Seidene und wollene Cachenez, Lama-Tücher, Plaids, Shawls, Plüsch- und wollene Kragen, gestrickte Tücher, Seelenwärmer, Kapuzen, Hüllen, Handschuhe, Gamaschen, Kleiderchen, Pulswärmer, Flanell- und wollene Hemden, Unterjacken, Unterhosen in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Ferner liefere: Filzschuhe, Pantoffel, Regenummäntel, Paletots und Jaquettes für Damen und Mädchen in den neuesten Mustern solid und billig nach Maass.

Laasphe.

J. J. METZ.

Neuheiten für

Herbst- und Winter-Saison,

als: Kopfhüllen, Kapuzen, Shales, Pelervinen, Tücher, von den billigsten bis zu den elegantesten.

Handschuhe, Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützchen für Herren und Knaben, Jagdwesten, Jacken, Unterhosen u. Jäckchen, wollene Hemden u. Blousen. Winterschuhe-Strickwolle.

Ferner schöne Auswahl Kleiderstoffe, als: Cheviots, Damentuche, Lama's, sämtliche Sorten Glaucelle empfiehlt zu den billigsten Preisen

Friedrich Metz.

Zur bevorstehenden Wintersaison empfehle mein reichhaltiges Lager in

Tisch-, Wand-, Zug- & Hängelampen, Sturm- und Handlaternen,

in den neuesten Mustern und patentirtem Brenner zu den billigsten Preisen.

Oskar Hofbeinz.

Empfehle zu Hüttenpreisen:

Defen, Herde, emailirte und rohe Kochgeschirre, Transportable Kesselrumpfe mit emailirtem Kessel, Waschbecken, Küchenausgüsse, Dachfenster, Schornsteinschieber und Rohrfutter in jeder Größe.

Laasphe.

F. Schröder sen.

Kopfsalat, Endivien, Spinat, Sellerie, (dicke Knollen), Porree und sonstige Gemüse für den Winterbedarf.

Gyazinthenzwiebel für Topf und Land, Bellis Stiefmütterchen und Bergfameinichtpflanzen zur jetzigen Pflanzzeit. Goldlack und Winterleuchtensplanzen, sowie mehrere Körbe Äpfel hat abzugeben

Wittgenstein, 17. Oct. 1890

G. Kohlstädt.

Neue Sendung Weiskrant und Mähren trifft in einigen Tagen wieder ein.

L. Dresler.

Pa. Sächsische Speisezwiebel

offerirt bei Abnahme von 50 Pfd. à M. 5.— p. Ctr. An Wiederverkäufer bei Abnahme von mehreren Säcken billiger.

Louis Ritter,
Briedenbach.

Eine Parthie Lampen, sogenannte Kaiserlampen, verkaufe, um damit zu räumen, zu und unter Einkaufspreis.

Oskar Hofbeinz.

Das älteste und größte Bettfedernlager

William Lübeck in Altona

versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, vorzüglich gute Sorte M. 1.25, prima Halbdannen nur M. 1.60 & 2 M., reiner Flaum nur M. 2.50 & M. 3. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Zulettstoff auf's Beste gefüllt einschlägig 20, 25, 30 und 40 M. Zweischlägig 30, 40, 45 und 50 M.

Bekanntmachung.

Die Jahresrechnung der Stadtkasse Laasphe pro 1889/90 liegt in Gemäßheit des § 69 Nr. 2 der Städteordnung von Montag den 20. d. Mts. an 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeindeglieder im hiesigen Magistrats-Bureau offen.

Laasphe, 15. October 1890.

Der Magistrat
Bernsau.

Ich wohne jetzt Steinweg 35 A im Hause des Herrn R. Eucker.

G. Groell,
pract. Zahnarzt,
Marburg.

Auswärtige werden gebeten, sich vorher anzumelden.

Ein

properes Mädchen, welches im Kochen tüchtig, per 1. Januar 1891 gesucht.

Heinr. Wöh,
Weidenau (Sieg.)

Zur Beachtung!

Kupferne Waschkessel sind stets bei einer Auswahl von 50 bis 100 Stück zu den billigsten Preisen bei mir auf Lager, sowie hierzu passende eiserne Rumpfe.

Em. Weigel,
Kupferschmied, Biedenkopf.

Alle Sorten

Winterschuhe und Stiefel

empfehle zu billigen Preisen

Carl Wehn.

Kartoffeln

liefere ich stets zu billigsten Tagespreisen.

L. Dresler.

Kaffee's

garantirt rein schmeckend, roh p. Pfd. à 1.20, 1.30, 1.40 und 1.50, gebrannt per Pfd. 1.60 und 1.70 empfiehlt

Friedrich Metz.

Pa. Staudenfort, mittelst Trieur gereinigt, empfiehlt

Briedenbach. Louis Ritter.

Bienen-Honig

in feiner Qualität à Pfd. 60 Pf. empfiehlt

L. Dresler.

Wohlriechendes Fettlaugenmehl und Seifen-Pulver, beste und bequemste Waschmittel, in Packeten à 1/2 Pfd. zu 15 Pf. empfiehlt

Fr. Meh.

Neu angekommen Kalthofs Patent-Crystall-Cylinder, erzielt ein helleres Licht, ist fast unzerbrechlich und für jeden Brenner passend. Zu haben bei

Laasphe. Oskar Hofbeinz.

Zahlungsbefehle

sind wieder vorrätig bei Ernst Schmidt.